

Deutscher Reichstag.

15. Sitzung vom 7. Dezember.

1. Mr. Am Bundesratspräsidenten: Graf Posadowski, Dr. Miqd., Dr. Fehr, v. Nibel u. A. Eingegangen: Nachweisung der gesammelten Rechnungsergebnisse der Bergwerksverwaltungen im Jahre 1891. Die erste Beratung der Stempelsteuergesetzesnovelle wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Gahn (Sprecher der national-liberalen Partei): Ich habe den Vorzug, die Anwesenheit meiner Freunde, der national-liberalen Partei, vorzutragen. Wir unterscheiden zwischen der Besteuerung der Börsen und den Steuern auf die andere Seite, die in dem Entwurfe enthalten sind. Der zweite Theil ist uns nicht so sympathisch wie der erste und wir können da Manches von dem gefirgten Ausführungen des Abg. Singer nur unterscheiden. In der Art und Weise, wie diese Bestimmungen des Gesetzes gemacht sind, liegt für viele, auch Arbeiter-Kreise eine große Befürchtung, die wir nach Kräften vermeiden sehen möchten. Auch die Weise, wie das sogenannte Abrechnungs-Gesetz ausgearbeitet worden ist, hat in allen Schichten der Bevölkerung Unwillen und Unzufriedenheit erregt, und gerade die Reformparteien haben bei dem letzten Wahlschritte darunter besonders zu leiden gehabt, weil von gemeinsamer Seite den Anhängern des Gesetzes die Schuld an allen seinen Mängeln in die Schuhe geschoben wurde. Wir haben dagegen nur ausführen können, daß wir mit der reichlichen Durchführung des Gesetzes nicht in jeder Beziehung einverstanden sind und bereit seien, in absehbarer Zeit andere Formen zu schaffen, wenn nur der Zweck des Gesetzes selbst erhalten bleibt. Diese Erwägungen sind auch hier besonders bei dem zweiten Theile des Stempelgesetzes für uns maßgebend. Wir können der Duntzungssteuer nur unter der Bedingung näher treten, daß da Abrechnungen gemacht werden und nicht alle Duntzungen bis zu 20 Mark herunter gleichmäßig befreit werden. Außerdem sind eine Anzahl süddeutscher Mitglieder unserer Partei überhaupt gegen die Duntzungssteuer. Was die Besteuerung der Börsen betrifft, so können wir uns im Ganzen dem anschließen, was der Abg. Dr. Meyer hier gesagt hat. Die national-liberale Partei hat durchaus keinen Grund, als besonders börsenfeindlich zu erscheinen. Die Börsen sind seit 1872 besser geworden, weil das neue Aktiengesetz es den Leuten unmöglich gemacht hat, die Geschäfte zu machen, die sie unter dem alten gemacht haben. Die Beförderung war eine zwangsweise Beförderung. Aber es giebt auch an der Börse viele bessere Elemente. Dem Abg. Singer erwidere ich, daß der Präsentist der Geheften der Nation, die sich am Spiele betheiligen, geringer ist, als der Präsentist der Anhänger des alten Testaments (Geheften und Untheil). Das ist sehr richtig. Wir selber, kann man ihnen das danken? „Dank!“ Der sozialdemokratische Geist dringt durchaus nicht in die Arme. So muß es zurückweichen, daß einzelne Personennamen, in denen Offiziere gespielt haben, angezeichnet werden gegen den ganzen Stand.

Präsident v. Ledebew erwidert dem Redner, bei der Sache zu bleiben.

Abg. Dr. Gahn (fortfahrend): Die Leute, die über die Offiziere urtheilen, haben es gar nicht das richtige Urtheil. — Eine höhere Besteuerung der Börsen kann die an der Börse vorhandenen Schäden nicht beseitigen; das kann nur eine organische Veränderung. Es ist aber auch nicht der Zweck dieses Gesetzes, die Börsenstände zu bessern. Die Börsen halte ich für unentbehrlich, auch ihre Organisation nicht für schädlich, es ist aber notwendig, gewisse Uebelstände, die hervorgerufen sind, zu beseitigen. Dieses hat ja das Aktiengesetz von 1884 getroffen, aber es kam dann doch noch die Einführung der Aktien an der Börse und die Spekulation darin, sowie die Emmission fremdländischer Anleihen. Dieses Alles hat uns immochin noch einen großen Schaden zugefügt. So bedauern ist, daß eine Centralstelle fehlt, die eine Einheitslichkeit in die Anlage deutscher Kapitalien in ausländischen Bändern bringen könnte. Dadurch ist eine Regellosigkeit in die Anlage deutschen Kapitals gekommen, die von nationalen Standpunkte zu beklagen ist. Es wäre zu wünschen gewesen, daß wir unser Geld nur dahin gehen hätten, wo wir dauernd unsere Hand dauernd hätten darauf legen können. Wie die Sache jetzt liegt, sind wir in Portugal und Argentinien über den Rest vertheilt worden. Immerhin sind das Länder, über deren finanzielle Beschaffenheit man sich freuen konnte. Von 1886—92, besonders 1888/89 wurden aber auch Papieren schlechter Beschaffenheit ins Publikum gebracht. Dann ist noch ein Uebelstand, daß die Redakteure der Blätter das annehmen, was ihnen die Interessenten zusehen, und diese sorgen natürlich zuerst für sich. Das ist ja auch gar nicht zu verurtheilen. Das thut ja jeder Schuster und Schneider auch. (Heiterkeit.) Die „Preis-List.“ hat ebenjenes Alles wiedergegeben, was die Emittenten ihr überlassen, da ist gar keine Zeitung auszunehmen und ich will auch keine Zeitung einen Vorwurf daraus machen. Ich behaupte aber, daß keine neutralen Mittheilungen an die Blätter gelangen können. Für den großen wirtschaftlichen Aufschwung, den wir noch in diesem Jahre zu erwarten haben, wird es daher notwendig, schon jetzt Vorkehrungen zu treffen, daß das Publikum vor Verlusten geschützt wird. Dazu würde ein Bankorganisationsgesetz gehören, Anweisung des Depotinverkehrs aus dem Geschäftsbereiche der Emmissionsinstitute u. A. Ich möchte, da im Sinne aller Wohlmeinenden zu sprechen. Wenn das Publikum sich im vorigen Jahre nicht an den Spekulationen betheilt hätte, so thut es das vielfach nicht aus eigenem Antriebe, sondern veranlaßt durch die Preissteigerungen, die die Spekulation an der Berliner Börse veranlassen. Wenn das etwas zurückgeschraubt würde, so wäre das für die Börse wohl ein Schade, nicht aber für das Publikum selbst. Frankfurt war früher gewissermaßen neben Berlin und Wien die dritte Hauptstadt und das Verfall ihrer Börse ihre große Bedeutung, die daneben freilich auch in einer Reihe bedingender Kaufmannshäuser lag. Was den Abgang der Frankfurter Börse anlangt, so liegt es theilweise an der ganzen politischen Entwicklung, daran, daß der Schwerpunkt Deutschlands nach Berlin im Jahre 1866 verlegt wurde, daß die Berliner Börse in reger Fühlung mit der, wenn ich so sagen darf, Weltlicher Politik ihre herrschende Stellung in Europa gewonnen hat, namentlich auch auf Grund der Entwicklung des ganzen wirtschaftlichen Verkehrslebens in ganz Deutschland. Jede Verletzung des Verkehrs wirkt auf die Börse

ein. Aber wenn man bedenkt, wie die übrigen Gewerbetriebe steuerlich belastet sind, kann man der Börsensteuer die Zustimmung nicht verweigern. Ohne Börsenorganisationsgesetz für alle deutschen Börsen ist eine Selbstbesteuerung der Börsen nicht möglich. Auf ein solches Gesetz können wir aber nicht warten, sondern wir müssen nehmen, was wir ohne Schädigung der Börsen bekommen können. Wenn unsere Berliner Börse lange für Europa maßgebend gewesen ist, so lag das daran, daß lange Jahre namentlich unter Kaiser Wilhelm die deutsche Politik Stimmung in Europa gemacht hat, da muß man sagen, daß die Börse von dem großen nationalen Aufschwung mehr Vortheil gehabt hat, als jeder andere Stand. Da soll sie sich auch nicht beklagen, wenn ihr einmal ein kleines Opfer auferlegt wird. Der Landwirthschaft sind keine Vortheile erwachsen, sie hat stets neue Lasten auferlegt erhalten. (Zustimmung rechts.) Ich freue mich andererseits aber auch, daß die Börse auch Nutzen bringen kann. Dazu gehört ihr Patriotismus, den sie 1870 bewiesen hat. Ich sehe überhaupt manche Zeichen dafür, daß die Börsenleute patriotisch geworden sind. So freuen sie sich, wenn ein Heidentum kommt um um die Hand der Tochter (Große Heiterkeit links.) Dem Grundgedanken der Erhebung der Börsensteuer können wir nur zustimmen, es ist von den Wählern an viele Abgeordnete bezugnehmend das Verlangen gestellt, die Börsensteuer anzunehmen, und man hat mir sogar gerathen, einzelne Emmissionen hier direkt anzugehen. Das will ich aber nicht thun, da der Reichstag dafür jetzt nicht der Platz ist. Der Börsensteuer steht der größte Theil des ganzen Volkes sympathisch gegenüber.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antworts): Ich spreche der national-liberalen Partei meinen Glückwunsch dazu aus, daß ihr neue Bekanntschaft dadurch zugefügt ist, daß eine Anzahl ihrer Mitglieder solche sozialpolitischen Anschauungen haben. Ich werde mit dem Vorredner viele Berührungspunkte haben. Es ging ein antisemitischer Zug durch seine Rede, das würde ich eine Mißbilligung von adeligen Heidentums und Töchtern von jüdischen Bürgern nicht empfehlen können. (Heiterkeit.) Der vorliegende Entwurf geht von der gegenwärtigen Organisation der Börse aus; es fragt sich aber, ob nicht eine Reorganisation der Börse erforderlich wäre. Ich freue mich, daß der Vorredner einer solchen energisch das Wort geredet hat. Die Börse bedarf einer solchen Reorganisation; denn in ihrem jetzigen Zustande entspricht sie keineswegs den Anforderungen, die man vordemwärtig an sie machen muß. Die Börsenmoral steht ja heute freilich nicht auf der Tagesordnung; aber man wird doch dazu einige Bemerkungen machen können. Allerdings war man, wie Herr Richter richtig sagte, durch eine Steuer allein ein Schritt nicht moralisch machen können. Aber die Einsetzung der Börsenquote-Kommission beweist doch auch, daß die Regierung glaubte, daß hier etwas geschehen müsse. Darum hat aber auch das deutsche Publikum ein Unrecht darauf, daß die gesammelten Ergebnisse der Enquete veröffentlicht werden. Wir bekämpfen keineswegs, wie der Reichstagsredner sagte, das jüdische Kapital oder das Kapital überhaupt, sondern wir unterscheiden zwischen jüdischem Kapital und nichtjüdischem Kapital. Besteres ist erst durch die Arbeit herbeigekommen, ersteres vermehrt sich täglich ins Ungeheure durch Zug und Krug. Dieses schädliche Kapital findet sich meist an der Börse und das ist überwiegend in jüdischen Händen, dafür können wir doch nicht. Die Wohnung des Reichstagskanzlers, vor dem jüdischen Kapital stehen zu bleiben, können wir also nicht befehlen, wir unterscheiden nach wie vor zwischen nichtjüdischem und jüdischem Kapital. Wenn wirklich die Erregung von Unzufriedenheit der Sozialdemokratie zu Gute käme, so gäbe es im deutschen Reiche keine größeren Förderer der Sozialdemokratie als den Reichstagskanzler, denn eine größere Summe von Unzufriedenheit hat noch Niemand erregt. Aber die Sache liegt auch nicht so schlimm; die Unzufriedenheit kommt ebenso viel wie der Sozialdemokratie auch den Antisemiten zu Gute. Gerade die Antisemiten werden aber der Sozialdemokratie den meisten Boden abgraben. Wenn man fragen will, wer die Geschäfte an den Börsen macht, braucht man nur dorthin zu gehen. Es sind meistens Juden, wenn sich auch neben den jüdischen Namen noch christliche befinden. Man weiß dann aber nicht, ob nicht der jüdische Name dann abgelegt ist und mit heidnischer Benennung ein christlicher angenommen wurde. Man hat den Aquarien, sie sollen sich einschränken; aber man soll das einmal sehen, wie die Gesellschaften leben. Das hat der Prozeß Bormy gezeigt. (Abg. Singer: Solche Leute stehen Jüden näher, die Grenzgebiete anstellen und sie nicht einlösen.) Wägen Sie (zu Singer) sich nicht in eine Angelegenheit, die als bewusste Unwahrheit schon längst festgestellt ist. Sie machen sich zum Mitgenossen von Wucherern. (Abg. Singer: Unverschämtheit!) Auf einen großen Klob geht ein großer Klob. (Abg. Singer: Unverschämtheit!)

Präsident v. Ledebew: Ich bitte, hier keine Zwiesprache zu halten. (Große Heiterkeit.) Abg. v. Liebermann (fortfahrend): Sold Spektant (Abg. Schmidt geht am Redner vorbei und spricht zum Präsidenten einige Worte) — Lassen Sie (zum Abg. Schmidt) dem Präsidenten einschreiben, und mischen Sie sich nicht in meine Angelegenheiten. Ich glaube nicht, daß ein Mitglied des Hauses dazu Veranlassung hat, ein Mitglied des Hauses darauf aufmerksam zu machen, ob daselbst etwas Unparlamentarisches gescheht hat. (Abg. Richter: Natürlich, wenn der Präsident nicht aufpaßt. Große Heiterkeit.)

Präsident v. Ledebew: Ich habe gehört, daß Abg. v. Liebermann den Ausdruck „bewusste Unwahrheit“ gebraucht hat. Das muß ich ernstlich rügen.

Abg. v. Liebermann (fortfahrend): Das Hazardspiel, Terminhandel genannt, wird auch unter dem neuen Stempelgesetz weiterleben. Welchen volkswirtschaftlichen Nutzen bringt denn das Differenzgeschäft? Auch Graf Knittig gab einen solchen zu, allerdings bedauere ich den pessimistischen Zug, der durch die Rede des Grafen Knittig ging. Ich habe mich für eine Emmissionssteuer nicht entschieden. Dem Willen wäre gerade ein Anschluß aller fremdwährigen Papiere, wie Serben, Griechen, Argentinier, Guatemalcaer u. A. Wenn Abg. Richter meint, es sei volkswirtschaftlich richtig, den jüdischen Kapital zu verabschieden, so ist das doch eine unzulässige Aderlassung der Nationalökonomie aus dem medizinschen auf das volkswirtschaftliche Gebiet. Die Börse ist ein Handelsplatz, das unsere gewundenen Gänge noch verzeilt. Die fortwährenden Kursveränderungen machen, daß die kleinen Käufer zu wissen, was sie besitzen; sie müssen den Kurszettel studieren und werden dadurch auf Spekulationen hingelenkt. Die Regierung muß auf die Bescheidung der Aus-

wäsche des jetzigen Börsenlebens gehen. Es muß ein Aktiengesetz kommen, das die Aktien vom Spiel an der Börse ausschließt. Wenn der Abg. Richter hier helfen wollte, würde er mit ihm gern die Staatslotterien aufheben. Wie die Sachen jetzt liegen, hat nicht der Landwirth den Nutzen vom Getreide, sondern der Jude, der damit an der Börse spielt. Würde doch selbst das unwahre Gerücht vom Tode des Kaisers Wilhelm I. an der Börse escomptirt; wenn man mit Fingern auf die Schultern zeigt und hört, ein gewisser Cohn ist auf 14 Tage von der Börse vertrieben worden — Cohn, wer ist Cohn? ein Begriff! (Heiterkeit) dann muß man doch sagen, hier muß eingegriffen werden und ein Reformgesetz muß von der Regierung vorgelegt werden. Den Begriff des Terminhandels festzustellen, kann nicht schwer sein; ich verweise da auf die Beschaffenheit von Weiser, Solano und des Reichsgerichtsraths Bähr. Einzelne Bedenken habe ich gegen die Form des Gesetzes nach der Richtung, daß uns die einzelnen Steuern in einem Gesamtamte vorgelegt sind. Viele von uns würden für die Duntzungssteuer in der vorgelegten Form nicht stimmen können, ebensowenig für den Prachtstempel. Wenn diese nicht erheblich geändert werden, würde ich für das Gesetz nicht stimmen können. Ich sage also, die Börsensteuer ist gut, je höher, je besser, aber viel notwendiger ist ein Börsenreformgesetz.

Präsident v. Buol: Der Abg. v. Liebermann hat gesagt, die Infimation des Abg. Singer sei eine bewusste Unwahrheit und hat dann hinzugefügt: „Sie richten sich damit von selbst und geben sich zum Mitgenossen von Wucherern.“ Wegen dieser Aeußerung rufe ich den Abg. von Liebermann hiermit zur Ordnung. Sodann hat Abg. Singer dem Abg. v. Liebermann zugefagt: „Unverschämtheit!“ Ich muß diese Aeußerung noch nachträglich rügen.

Abg. Singer: Mein Zorn ist nur erfolgt, weil der Präsident die Aeußerungen des Abg. v. Liebermann nicht gehört hatte.

Präsident v. Buol: Deshalb habe ich auch Sie nicht zur Ordnung gerufen, sondern Ihren Ausdruck nur gerügt.

Abg. Dr. v. Komierowski (Pole): Auf die anderen Steuerentwürfe will ich heute nicht eingehen, auch nicht auf die Finanzentwürfe, obgleich ich schon jetzt verhehlen kann, daß ich es nicht richtig halte, davon auszugehen, daß man die Schuldlast Deutschlands mit der anderer Staaten vergleicht. Auch wir wünschen eine höhere Beförderung der reinen Differenzgeschäfte, wenn sie angänglich ist. Die wirthlichen Verhältnisse aber müssen mit Schonung behandelt werden. Im Allgemeinen stehen wir dem Stempelgesetz mit Reserve entgegen und behalten uns eine genaue Prüfung der einzelnen Positionen vor. Ich bitte die Regierung, dem Reichstage den Bericht der Börsen-Enquete-Kommission möglichst bald vorzulegen.

Staatssekretär Dr. v. Bötticher: Dem letzten Vorwurfe des Vorredners werde ich sehr gern entsprechen, aber erst muß ich den Bericht der Börsen-Enquete-Kommission selbst in Händen haben; vorläufig sind nur die Protokolle in meinen Händen, das ist unangenehm. Ich bin ganz bereit, das gesammte Material, das mir zur Verfügung steht, auch dem Reichstag zugänglich zu machen (Beifall) und diese Mittheilung bezieht sich auf die Veröffentlichung dieses Materials überhaupt. Ob es einen sehr großen Interesse finden wird, ist mir zweifelhaft (Heiterkeit), denn es sind große Stoffe vorhanden als Resultate der reichhaltigen und grünlichen Thätigkeit der Enquete-Kommission. (Große Heiterkeit.)

Abg. v. Ploetz (tonj. v. d. L.): Unsere Forderung nach einer hohen Börsensteuer und einer Börsenreform ist eine von den positiven Forderungen unseres Programms, die der Reichstagskanzler vermisst hat. Außer dieser haben wir noch zwei Hauptforderungen: eine Reform der Währungsfrage und die Aufrechterhaltung des Differentialzollgesetzes. Wenn uns diese drei Forderungen erfüllt sind, sind wir vorläufig zufrieden; dann werden wir nach und nach mit anderen Forderungen kommen. (Große Heiterkeit.) Die Noth der Landwirthschaft kann man nicht hinwegjagen, auch mit den geschicktesten Proben nicht. Bei den Handelsverträgen sprechen wir uns ja wieder. Der Reichstagskanzler darf dem Bunde der Landwirthe vor, er habe keine körperlichen Ideen. Der Bund der Landwirthe besteht erst kurze Zeit. Die Landwirthschaft (Präsident von Ledebew ruft den Redner zur Sache)

Abg. v. Ploetz (fortfahrend): Die Landwirthschaft muß steuerlich erhalten bleiben, und daher gehört das, was ich ange, auch zu dieser Vorlage. Ich werde es mir aber für eine andere Gelegenheit aufheben (Heiterkeit). Wir wünschen also eine verlässliche Börsensteuer und würden es mit großer Genugthuung begrüßen, wenn es angäbe, die reinen Differenz- und Prachtgeschäfte höher zu belegen. Ein großer Theil meiner Partei ist auch für eine besondere Emmissionssteuer. Eine solche wäre doch sehr gut angänglich, an Stelle der jetzigen Gestaltung des Effektenstempels. Mit dem Duntzungs- und Prachtstempel sind wir einverstanden. Wir halten es aber nicht für gerechtfertigt, Voraussetzungen, die oft auf den Betrag einer Million lauten, nur mit dem kleinen Stempel von 10 Pfennig zu belegen. Wegen den Lotteriestempel haben wir nichts einzuwenden. Wir treten auch hier bei diesem Steuerentwurf für die Interessengemeinschaft von Landwirthschaft und Industrie ein. Und die Interessen der Landwirthschaft werden wir immer schützen, ob es sich nun um Getreide, Zucker, Rüben, Wein- oder Tabakhandelt. Zum Schluß spreche ich noch meine Genugthuung über die Ausführungen des Reichsfinanzsekretärs aus, die wie ein Lichtstrahl der Morgenröthe auf die Landwirthschaft gefallen sind. (Heiterkeit und Beifall.)

Reichsfinanzsekretär Graf v. Posadowski-Wehner: Ich muß dem Reichsfinanzverwaltung gemachten Vorwurf zurückweisen, daß bei der Emmission von Anleihen und beim Verkauf von Staatspapieren größere Requisition bedürftig und das Privatpublikum nicht heranzuziehen würde. Die Anleihen werden zur Zeit ohnehin öffentlich aufgelegt, und an dieser Zeichnung kann ich sehr theilnehmen. Es kann auch vorkommen, daß jeder Einzelne jedes Quantum Staatspapiere jederzeit auf der Reichsbank kaufen kann, und das ist der Reichsfinanzverwaltung sogar außerordentlich erwünscht, ich wenn sich das Privatpublikum möglichst viel an diesem Verkauf von Staatspapieren betheiligen kann. Und wenn gesagt wird, aber nicht zum Emmissionen, so muß ich auch das zurückweisen. Aber an dem Tage zeichnet, an dem das Papier aufgelegt wird, erhält es auch zum Emmissionen.

Der Vorredner hat den Wunsch ausgedrückt, daß an Stelle der jetzigen Gestaltung des Effektenstempels eine Emmissionssteuer eingeführt werden sollte. Ich kann versichern,



daß diese Frage bei uns unter Zugabe von Sachverständigen, die nicht lediglich der Börse angehören, Gegenstand der eingehendsten Erwägungen gewesen aber auf zu große feiner-technische Schwierigkeiten gestoßen ist. Ich bemerke, daß der Höchstentwurf schon den Charakter des Emissionsstempels trägt, und daß wir für inländische Emissionen nicht noch eine besondere Steuer einführen können, weil diese dann einer doppelten Besteuerung unterliegen würden. Was aber eine Emissionssteuer auf fremde Emissionen anlangt, so liegen da drei Möglichkeiten vor: Entweder würden wir sie auf den Gesamtentwurf der Emission legen. Das würde aber zu energischen Reaktionen Seitens anderer Staaten hervorgerufen. Oder wir besteuern den Theil der Emission, der innerhalb des Landes emittirt ist. Diese Quote könnten wir aber nur erfassen durch Recherchen bei den einzelnen Bankiers, die zuunächst durchzuführen sehr bedenklich sein würden. Die dritte Möglichkeit ist die, daß man so vorerklärt, wie in Frankreich, wo der Finanzminister selbstständig entscheidet, welche Quote von fremden Emissionen als im Lande emittirt anzusehen ist. Es ist mir aber bei der Auslegung der Kompetenzen, die bei uns geübt wird, doch sehr zweifelhaft, ob der Reichstag dem Reichskanzler resp. der Reichsfinanzverwaltung die Befugniß geben würde. Alle gegen den Emissionsstempel fundirte wichtige Bedenken verwerfen. Ich möchte dabei noch bemerken, daß der Betrag fremder Papiere, der in Deutschland emittirt ist, in der That nicht so groß ist. Nach der am letzten August des Reichsbankentwerfungs sind in den letzten bis 7 Jahren durchschnittlich nur 495 Millionen fremder Papiere in Deutschland emittirt worden.

Abg. Djan (nat.-lib.): Meine Partei kann nicht jeder Auslegung des Abg. Gahr zustimmen. Was den Antisemitismus anlangt, so betrachtet meine Partei denselben als eine Verirrung, die den Angehörigen nicht bietet. Wenn man einer Partei, wie der national-liberalen sagt, sie hätte vor ihrer Abkündigung über die Militärvorlage die Vortheile und Nachteile derselben besser abwägen sollen, so muß ich das zurückweisen. Ferner muß ich mich gegen die Behauptung des bairischen Finanzministers wenden, daß die vorgeschlagenen Steuern der einzige Weg zur Aufbringung der nöthigen Mittel seien. Eine Reichs-einkommensteuer z. B. halte ich nicht für unmöglich. Es müßte dann ein einheitliches Gesetz für ganz Deutschland geschaffen werden. Ich bin überzeugt, daß es nicht 10 Jahre, vielleicht gar 5 Jahre, daß wir ein solches Gesetz haben werden. Ein Gesetz in das Recht der Einzelstaaten ist das ebenjüngere, was die ganze Zoll- und Verbrauchsabgaben-Gesetzgebung. Die Einzelstaaten können für die Steuer erheben und an das Reich dann abführen. Der Satz: die indirekten Steuern für's Reich, die direkten Steuern für die Einzelstaaten ist nicht unannehmlich. Neben der Reichs-Einkommensteuer wird noch eine Reichs-Gebäudesteuer geschaffen werden können. Warum ist man außerdem nicht dem Gedanken der Luxussteuer näher getreten. Diese können sich aus kleinen Anfängen ganz gut entwickeln. Es ist das ein wichtiges Kapitel. Bei den Luxussteuer handelt es sich nicht nur um Pferde und Equipagen, sondern z. B. die Tantiemen der Aktiengesellschafts-Aufsichtsräte sind auch ein Luxus, der besteuert werden kann. Es ist zu arguehen, als ob im Geleg Hände, die Kosten der Militärvorlage sind von den härteren Schultern zu tragen. Der Reichskanzler hätte sich doch etwas anders ausdrücken müssen, um die Bevölkerung zu erwecken, daß es sich um Geleg Hände, um Zölle und Biersteuern. Jetzt haben eine Menge Leute für die Militärvorlage gestimmt, weil sie noch den Worten des Reichskanzlers glauben, daß nur die starken Schultern belastet werden und es ist nicht gekannt worden, um diesem Glauben entgegenzutreten; da hätte man doch diese Wechsel auch einführen und nicht mit solchen Steuern kommen sollen, wie die Zölle und Steuern. Das ist eine Einlösung des Reichs in entwerfender Lösung. Betreffs der Börsesteuer hätte man doch auch der

Gesamtheit der Gründer eine Steuer auferlegen, also eine Emissionssteuer einführen können. Warum man nicht der Spekulationssteuer, der Zage nach dem Blick eine hohe Steuer auferlegen soll, sehe ich nicht ein. Man sollte sogar den Börsenspieler und Spekulanten mit Strafe belegen, denn das Börsenspiel ist eben so gut ein Glücksspiel, wie jedes andere Glücksspiel. Die Vetterliche müssen auch unter allen Umständen stärker besteuert werden. Man sollte sie mit einem Stempel von 10 Prozent belegen. Dagegen muß ich mich gegen Quittungs- und Frachtsteuer erklären, da dies eine Belastung der Massen bedeutet. Man sollte sich auch einige Steuern in Reserve halten und nicht alles jetzt schon vorweg nehmen. Ich wünsche, daß die jüdenbar verjüngere Quittungs- und Frachtsteuer falle, dagegen glaube ich, daß wir in Bezug auf die anderen Stempelsteuern durch heilige Mitarbeit etwas Bedeutliches schaffen und damit etwas sozial Wohltätiges erreichen.

Präsident v. Levetzow: Der Redner hat die Quittungssteuer jüdenbar „verjüngert“ genannt. Das habe ich etwas jüdenbar. (Gelächter.)

Abg. Weist (Soz.): Das muß mich vor allem gegen die Quittungssteuer erklären. Ich ist eine Belastung des kleinen Mannes. Für mich, der ich nur ein kleines Geschäft habe, würde eine solche Steuer, wie ich mir ausgerechnet habe, circa 50 Mark Unkosten ausmachen. Auch die Frachtsteuer ist durchaus verwerflich. Die Quittungssteuer würde zu vielen Spekulationen verleiten, was nur durch eine sehr lästige Kontrolle einigermaßen verhindert werden könnte. Werden doch jetzt Wechselstempel in großem Umfange defraudirt. So hat eine Firma (Claring im Kreise Gummernbach) eine Masse Wechselstempel defraudirt, eine Firma, die sehr reich und patriotisch ist. Um wie viel mehr wird zu einer Quittungssteuer defraudirt werden. Eine Reichs-einkommensteuer halte ich für wohl möglich, sie würde noch das Gute haben, daß man sich sorgfältig alle Ausgaben anfähe, die man hier bewilligen soll. Das Geleg müßte aber anders eingerichtet werden, wie das preussische Einkommensteuergesetz. Dort ist die Progression nach unten wohlgeordnet, aber nicht nach oben. Da schließt sie mit 4 Prozent ab. Wenn Abg. v. Liebermann meint, daß auch ihm viel Unzuträgliches aufkommen, nun, so können wir ihnen die Leute à la Schwemmhagen, die geben wir ihnen ab.

Staatssekretär v. Posadowski-Wehner: Es ist von verächtlichen Rednern der Vernunft gemacht worden, daß der Reichskanzler seine hier gemachten Verprechungen nicht gehalten habe. Um einer Legendenbildung vorzubeugen, bemerke ich, daß der Reichskanzler gesagt hat, die Regierung werde bestrebt sein, die Börsesteuer ergebiger zu gestalten, sie werde danach trachten, die schwächeren Schultern möglichst zu schonen, und werde die landwirtschaftlichen Gewerbe nicht höher belasten. Dem Abg. Rickert gegenüber hat er dann noch bestätigt, daß die Regierung keine Bier- und Lebensmittelsätze plane. In der hier vorgeschlagenen Börsesteuer wird der Versuch gemacht, diese Steuer ergebiger zu gestalten. Die Zöllefabriksteuer schont die schwächeren Schultern so viel wie möglich, weil sie statt der Gewichte eine Wertsteuer einführen will. Auch in dem Weinsteuergesetzgewinn ist der ehrliche Versuch gemacht, die Steuer so zu gestalten, daß sie nicht auf den Winger abgewälzt wird. Es ist übrigens nicht der Reichskanzler, sondern es sind die verschiedenen Regierungen, deren Finanzminister in Frankfurt berathen und sich über die Vorlegung der gegenwärtigen Steuern geeinigt haben.

Abg. Graf v. Helldorf: Verliest eine Erklärung, wonach seine Partei der Börsesteuer zustimme, sich zur Quittungssteuer ablehnend verhalte, und sich die Frachtsteuer über ihre Stellung zum Frachtstempel vorbehalte. Durch diese Steuerverlagen seien die Antisemiten in dem Vertrauen auf die Verprechungen des Reichskanzlers gründlich enttäuscht worden.

Abg. Graf Arnim-Muskau (Rp.): Die Sozialdemokraten stimmen sogar auch gegen die Börsesteuer — wir wissen sehr wohl, warum. Weil es eine Steuer ist, die geeignet ist, zur Verjüngung der sozialen Gegensätze beizutragen und Verjüngung hervorzubringen. Daß die Börse zahlen kann und daß das Volk erwarten kann, daß sie in der Bestreuerung nicht gescheit wird, das ist für Jeden klar, der sich vergegenwärtigt, daß ein Mann wie Levy mit einem Betriebskapital von 60 000 Mark einen Umsatz von 118 Millionen Mark gemacht hat. (Hört! hört! rechts.) Auf die Angriffe des Reichskanzlers gegen den Bund der Landwirthe will ich jetzt nicht eingehen. Ich möchte nur darauf hinweisen, daß auch die Klagen der Börse über schlechte Geschäfte auf die Noth der Landwirtschaft zurückzuführen sind. Die Landwirtschaft ist jetzt in Liquidation getreten. (Beifall rechts.) Die Börse ist der Reflektor des wirtschaftlichen Lebens. Sorgen Sie dafür, daß die Landwirtschaft wieder auf die Beine kommt, dann wird es auch der Industrie und dem Handel besser gehen, dann wird der wirtschaftliche Druck, der auf unseren ganzen wirtschaftlichen Verhältnissen liegt, gehoben werden. Wir haben für die Militärvorlage gestimmt und werden jetzt in Konsequenz dessen auch für die Dedung sorgen. Wir wollen auch Dedung für den Ankauf der Solleinnahmen durch die Handelsverträge schaffen, aber man sorge vor Allem für die Landwirtschaft, sonst ist unsere Steuerarbeit vergeblich, sonst bringt eine doppelte Börsesteuer nicht den doppelten Betrag. Ich bin der Ansicht, daß das Reparaturschiff ein doppeltes Schiff ist und also auch doppelte Kosten verursachen würde, wie das früher der Fall war. Das Geleg ist allerdings keine Verbesserungsmaßnahme für leistungsfähige Spekulanter durch die neue Börsesteuer werden, aber man soll auf die leistungsfähigen Reparaturschiffe nicht ohne eine Prämie in der nur einfachen Besteuerung setzen. Ich möchte auch den Wunsch aussprechen, daß der Bericht der Börsekommission und die Verhandlungen in der Enquete baldmöglichst veröffentlicht werden. Vor allem lege ich auf den kenographischen Bericht der Sachverständigen großen Werth. Allerdings glaube ich nach dem Auftreten der Regierungskommission in der Enquete kann, daß etwas Nützliches dabei herauskommen wird.

Staatssekretär v. Boetticher: Die Regierungskommission haben keine bestimmte Anstufungen für ihr Auftreten in der Börsekommission bekommen. Sie sind ausgewählt worden, weil es Männer waren, die vermöge ihrer amtlichen Stellung etwas von Börseangelegenheiten verstehen. Ich bitte also aus dem Auftreten der Herren keinen Schluß dahin ziehen zu wollen, in welchem Umfange nun die Beratungen der Enquete nutzbar gemacht werden, und kann auch noch in diesem Augenblicke nicht sagen, in welche Beziehungen die verbundenen Regierungen sich zu den Ergebnissen dieser Enquete stellen, ob sie auf dem Wege der Gesetzgebung oder durch Verwaltungsmassregeln bei den einzelnen Regierungen vorgehen wollen. Die verbundenen Regierungen haben bis jetzt nur eine Kommission ernannt, welche die Aufgabe hat, die Verhältnisse der Börse zu prüfen und Vorschläge auf Verbesserung dieser Verhältnisse zu machen. Ich kann mich weiter noch nicht äußern, da der Bericht noch nicht in meinen Händen ist, hoffe aber, daß in Zukunft auf diesem Gebiet etwas Gutes geschaffen werde.

Darauf geht der Stempelgesetzentwurf an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Nächste Sitzung Sonnabend 2 Uhr (Antrag Nichtstehen betr. Revision des Alters- und Invaliditätsgesetzes), Antrag Groeber betr. Gewerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften).

Schluß 5 Uhr.

# Butter-Angebot.

Sämmtliche Vorkorken sind jetzt von außerordentlich feiner Qualität und zeichnen sich durch feines Aroma und delikaten Wohlgeschmack aus.

Feinste Tafelbutter,

feiner zum Backen, Kochen und Braten vorzüglichste Butter.

Mit besonders empfehlenswerth offener:

Feinste Dampfmolkereibutter à Pfd. 122 Pfg.

Hochachtend

F. H. Krause, Große Alrichstraße 24.

Carl Koch's Nährzweiback  
besitzt den höchsten Nährwert, be-  
fördert die Nahrungsaufnahme, stärkt den  
Knochenbau und ist weicher, das Kind  
vor den Folgen schlechter Ernährung als:  
Scrapulose, Diäten, Darm-  
katarrh, Abmagerung, Knochenkrankheiten  
u. s. dgl.



- In Dänen und Baden zu 10, 20, 30 und 60 A in Carl Koch's  
Fabrik holländischer Nährmittel,  
Grenzstraße 1, und  
Helmhold & Co., Leipzigstr.
- Ernst Jentzsch, Drogerie & roth.  
Frua, Leipzigerstr.
- A. Pletsch, Fr. Schilder-Söhne,  
Breschenerstr.
- A. Steinbach's Adler - Drogerie,  
Königsstr.
- E. Walter's Nachf., Steinhweg.  
F. W. Glaeser, Gr. Klausstr.
- Gebr. Kirehelsen, am bot. Garten.
- Neuk & Lorenz, Gr. Steinstr.
- Roskoden & Co., Gr. Steinstr.  
und Schmeibler.
- Schult & Liebusch, Magdeburger-Str.
- Franz Zinke's Kaiser-Drogerie,  
Waldenstraße.
- Oscar Heller, Steinhweg.
- A. Gantz, Liebenauerstr.
- A. W. Hädicke's Drogerie,  
Klausstr.
- Oscar Knoche, Leipzigerstr.
- Neumarkt-Drogerie.

- G. Osswald, Geißstr.
- Georg Uber, Schläter Nachf.,  
Gr. Steinstr.
- E. Walter, Drogerie Thöniß,  
Geißstr. 67.
- F. A. Patz, Gr. Mischstr.
- J. R. Straesser, Bernburgerstr.
- R. Leonhardt, Heilstr.
- J. H. Kaufmann, Am Markt.
- Rich. Seelise, Am Friedhof.
- Th. Doepmann, Friedrich-Dro-  
gerie, Friedrichstr.
- A. Reckardt jun., Gleibitzstr.
- Felix Stoll, Gleibitzstr.
- F. A. Weber, neben Ballplatzstr.
- R. Hörig, Liebenauerstr. 10.

Beim Einkauf achte man darauf, daß jedes Paket des echten Koch'schen Nährzweiback den Namenszug Carl Koch tragen muß.

Ia. Englische Anthracit-Nusskohlen  
betert ab Wallstrafen und Halle  
Wd. Blumenfeld, Hamburg, Dovenhof 77.

**BÉNÉDICTINE**  
LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS  
De L'ABBAYE DE FÉCAMP (France)

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

Man achte darauf, dass sich an jeder Flasche die vierfache Etikette mit der nebenstehenden Unterschrift des Generaldirectors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesamteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, deren sich der Consument aussetzen würde.

Die Nachnahmen verpflichteten sich schriftlich, keine Nachnahmen unserer allein echten Bénédictine zu verkaufen: Gebr. Zorn. HANS HOTTENROTH, General-Agent. HAMBURG.

Vorzugl. Theemischungen à M. 2.80 u. 3.50 Pfd. in höchstem Kreuze eingetührt. (Kais. Kgl. Hof-) Probepost. 60 u. 90 Pfd.

**Thee MESSMER**  
Boden-Bräu u. Frankfort a. M.

**O. Lauffs,**  
Weingutsbesitzer,  
Anfel a/Rhein,  
empfiehlt seine vorzüglichsten selbstgezag.  
Rheinweine in allen Preislagen, die Feldmarkenfall Graf Nolthe  
gut, weinwürdig und empfehlenswerth  
nannte. Preisliste zu Diensten.

**Christbaum-Confect**  
reichhaltig gemischt als Figuren,  
Sterne, Thiere, etc. 440 St. 42.80,  
Nachnahme. Bei 3 Risten portfrei.  
Paul Benedix, Dresden 12.

**Süßkriger Schwarzbier**  
a. d. hiesig. Brauerei Süßkrig.  
Bestes Malzbier, künstlich ein-  
geproben. Reconvalenscenten, Nut-  
armie u. 24 Flaschen 3 M.  
frei Haus, rdt zu haben bei  
Braufr. 19.  
Emil Voigt, Fernspr. 333.

**Rügenwalder Gänsebrüste,**  
Gänseenten, Gänsefleisch,  
Gänsebüttelei, gefochte Jung-  
ruhen und gefochten Schinken,  
Schafschinken, Tortabella,  
dts. Braten, garnierte Schiffein  
im besten Arrangement.  
Jeden Abend warme Wiener und  
Aublanckstücker empfiehlt  
W. Nietsch, Golliferant,  
Leipziger-  
straße 77.